

Der Banküberfall



War von Felix und Uli* sorgfältig vorbereitet. Bank und Tresorraum waren inspiziert. Das Fluchtfahrzeug und das Versteck für die Beute waren präpariert. Sie saßen ja auch sehr tief in der Tinte und brauchten dringend einen großen Geldbetrag. Noch schnell zur Post, dann mit dem Bus zur Bank. Die Aktion konnte starten.

Es kam ganz anders

Da es kalt war, wollten sie sich ein wenig im Foyer des Bürgerzentrums aufwärmen. Dort hatten wir eine Bibelausstellung aufgebaut. Wir kamen mit Felix und Uli ins Gespräch. Seit drei Tagen hatten sie nichts gegessen. Sie hatten in ihrem defekten Auto campiert und waren total durchgefroren. Wir gaben ihnen zu essen und erzählten ihnen, was das Ziel der Bibelausstellung sei. Bereitwillig gingen sie auf alles ein. Wir konnten sie zum evangelistischen Abendvortrag einladen. Anschließend gab es ein intensives Gespräch. Dann kamen unsere Fragen: „Wo wohnt ihr? Wo arbeitet ihr?“ Und es stellte sich heraus, dass sie von zu Hause ausgebüchst waren und keine Bleibe hatten. „Wo können wir diese Nacht bleiben?“, so fragten sie mich.

Gott erhört Gebet - anders als wir planen

Vor der Evangelisation hatte ich meinen Herrn gebeten, ich möchte gerne Frucht aus dieser Arbeit sehen und mich freuen, wenn er Menschen retten würde. Außerdem war es mein Wunsch, dass meine Kinder eine neue Hingabe an den Herrn erfahren möchten. Ja, aber so hatte ich es mir

*Namen wurden geändert.

nicht vorgestellt. Zwillinge, 20 Jahre, obdachlos, arbeitslos - fragten nun nach einer Herberge in unserem Haus. Wir hatten zwar noch zwei Betten verfügbar. Aber sollten wir uns das antun? Wir schauten uns im Geschwisterkreis um, ob da kein anderer bereit wäre. Aber, wir konnten uns der Anfrage nicht entziehen. So luden wir die beiden für eine Nacht zu uns ein. Was wir nicht ahnten: Aus einer Nacht wurden fast 7 Monate, in denen wir das Leben mit zwei Menschen teilten, die unseren gewohnten Lebensrhythmus enorm „störten“.

Wir erinnerten uns

In den 60er Jahren lasen wir das Buch „Kirche am Ende des 20. Jahrhunderts“. Der Theologe und Schriftsteller Francis Schaeffer schreibt darin: „Die Bedrohung der Christen kommt nicht von der radikalen Linken oder dem Atheismus, sondern von dem etablierten Christentum. Von Christen, die sich abgehoben haben und nicht mehr bereit sind, ihr Leben mit den Niedrigen zu teilen“. Daran musste ich denken, als uns die beiden Burschen mit ihrer Not konfrontierten.

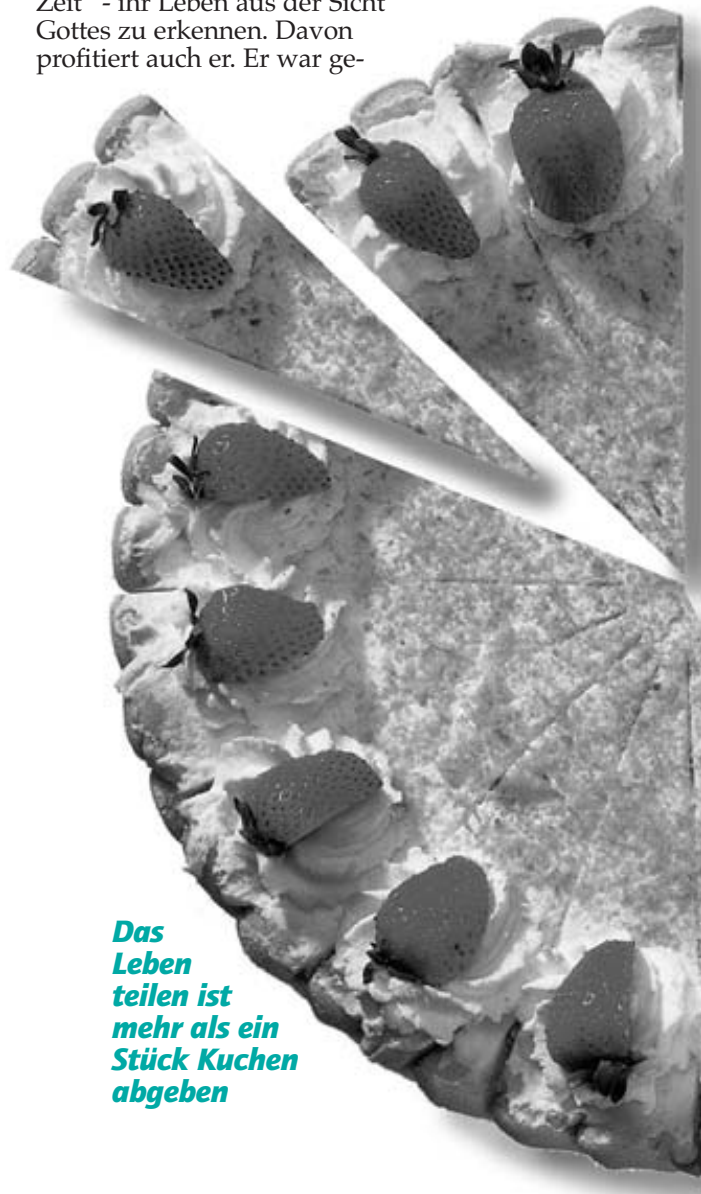
Ein Dauerauftrag

„Es wird kein kurzer Sprint sein, sondern ein Marathon werden“, sagten uns Freunde. Und so war es dann auch. In vielen, anstrengenden und endlosen Gesprächen - zu Tisch, beim Wandern, im Chor und in der Gemeinde - versuchten wir, ein Stück die Lasten der beiden aufzuarbeiten. Dabei wurden wir oft getäuscht und belogen. Sie besaßen keine Personalausweise, Pässe und Führerscheine mehr. Die waren an vielen Stellen als Pfand hinterlegt.

Der Schuldenberg war enorm. Wie sollten wir da durchkommen? „Einfach nicht zu schaffen“, dachten wir. Gerne hätten wir die Last abgestreift. Dazu sagte uns ein Bruder: „Wir sollten keine Evangelisation mehr durchführen, wenn wir nicht bereit sind, unser Leben mit den Menschen zu teilen, die uns Gott anvertraut“.

Die Gemeinschaft

Unser Sohn las mit ihnen jeden Morgen die Bibel und half ihnen - in der „Stillen Zeit“ - ihr Leben aus der Sicht Gottes zu erkennen. Davon profitiert auch er. Er war ge-



Das Leben teilen ist mehr als ein Stück Kuchen abgeben

teilen

fordert, ihnen Freund und Vorbild zu sein. Bekannte Unternehmen waren bereit, ihnen kurzfristig eine Arbeitsstelle zu vermitteln. Andere Geschwister halfen, indem sie die beiden morgens zu ihren Arbeitsplätzen fuhren und abends wieder abholten. Ein Bruder fuhr mit ihnen zu Tankstellen und Geschäften, um die hinterlegten Führerscheine und Pässe loszukaufen. Verhandlungen mit Gläubigern und Banken wurden geführt.

Wir konnten zu kulantem Bedingungen einen Tilgungsplan für die Schulden erwirken. Wir führten für sie die Kasse und vereinbarten, dass alle Einnahmen und Ausgaben von uns treuhänderisch verwaltet wurden.

Der Start in ein neues Leben

In vielen Gesprächen konnten wir ihnen das Angebot der Liebe Gottes erklären. Sie erkannten sich als Sünder vor Gott und übergaben schließlich ihr Leben bewusst dem Herrn Jesus. Aber das war ja erst der Start. Ihr Verhalten, ihre Kleidung und Haartracht störte manche in unserer Gemeinde. „Sag mal, haben die sich eigentlich wirklich bekehrt?“, so wurden wir gefragt.

Sie nahmen am Gemeindeleben teil, lernten die Jugend und unsere Geschwister kennen und lieben. Wir freuten uns, dass sich in ihrem Leben einiges geändert hatte.

In kleinen Schritten vorwärts

Öfters gab es Rückschläge: Im Geheimen praktizierten sie noch Dinge, die uns schockierten. Wieder mussten wir ihnen deutlich machen, dass dies vor Gott schändlich ist. Es fiel ihnen nicht leicht, sich von alten Gewohnheiten zu trennen. Dann kam der Wunsch auf, sich taufen zu lassen und zur Gemeinschaft der Gotteskinder zu bekennen. Freudig bezeugten sie ihren Herrn, verteilten in ihrer Nachbarschaft regelmäßig unser monatliches Verteilblatt „Das Wort für heute“. Wir waren dankbar zu sehen, wie unser treuer Herr sie schrittweise veränderte. Sie bezogen eine eigene Wohnung. Die Schulden waren nach einem Jahr getilgt. Das machte uns froh und dankbar.

Der Rückfall

Nach etwa 5 Jahren gab es leider bei Felix einen Rückfall in Sünde, von der er sich bis heute noch nicht gelöst hat. Felix und Uli zogen an einen anderen Ort und sind uns bis heute ein Gebetsanliegen, dass sie wieder zurückfinden.

Die Hoffnung

auf Einsicht und Umkehr werden wir nicht aufgeben. Unser Herz ist für sie offen. Möge unser treuer Herr sie auch in ihrer „eigenen Welt“ mit Seilen der Liebe umwerben und an all das erinnern, was er für sie getan hat und ihr Herz erreichen.

Für uns,

unsere Kinder und unsere Gemeinde war die Zeit eine heilsame Erfahrung. Oft haben wir uns an die bedingungslose Liebe unseres Herrn Jesu erinnert, der sich nicht geschont hat, sein Leben mit den Randgruppen zu teilen. Seine Barmherzigkeit war größer als die Erfüllung von äußeren und lieb gewordenen Gewohnheiten. Sein Leben lief nicht nach einem Schema ab, sondern war von einer großen Bereitschaft gegenüber dem Auftrag seines Vaters im Himmel geprägt. Von ihm wollen wir lernen und den Lazarus vor unserer Tür nicht abschieben.

Siegfried und Sigrid
Lambeck 

